

# Schönburger Tageblatt

## Waldenburger Anzeiger

Ercheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.  
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Vormittags 11 Uhr.  
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Einzelne Num. 10 Pf.  
Postanschrift: Waldenburg, für auswärtige 15 Pf.  
Abbestellungspreis wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn. Strunowski; in Callenberg bei Herrn. Richter; in Langenschwambach bei Herrn. Fr. Janschel; in Langenschwambach bei Herrn. S. Stiegler; in Penig bei Herrn. Wilhelm Dahler; in Rochsburg bei Herrn. Paul Zehl; in Wolkensburg bei Herrn. Herrn. Wolkenshain; in Ziegelheim bei Herrn. Eduard Pfeifer.

**Amtsblatt für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg.**  
Zugleich weitverbreitet in den Städten **Penig, Lunzenau, Lichtenstein-Callenberg** und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:  
**Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohndorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenschwambach, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. E., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.**

No. 99.

Sonntag, den 30. April

1905.

**Witterungsbericht, aufgenommen am 29 April, Nachm. 3 Uhr.**  
Barometerstand 759 mm reduziert auf den Meeresspiegel. Thermometerstand + 18,5° C. (Morgens 8 Uhr + 14° C. Tiefste Nachttemperatur + 11° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 39%. Taupunkt + 5° C. Windrichtung: Südwest. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 0,2 mm.  
Tägliches Witterungsansehen für den 30 April: Wechselnde Bewölkung mit Neigung zu Niederschlägen.

### Bekanntmachung,

leicht entzündliche Stoffe betreffend.

Unter Aufhebung der Verordnung über die Lagerung und Aufbewahrung von Mineralölen vom 6. November 1882 ist am 8. vorigen Monats eine Ministerialverordnung über die Herstellung und Verarbeitung leicht entzündlicher Stoffe sowie über den Verkehr mit denselben erlassen worden. Nach ihr sind leicht entzündliche Stoffe unter gewissen Voraussetzungen z. B. **Nohpetroleum, Benzin, Ligroin, Schwefeläther, raffinierter und denaturierter Spiritus von 70 und mehr Gewichtsprozent, Ameisenäther, Essigäther, die für Feuerwaffen benutzten Zündhütchen und Zündspiegel, Zündschnüre, Patronen für Feuerwaffen und Phosphor.** Die Verordnung enthält Bestimmungen u. A. über die an gewerbliche Anlagen zu stellenden Anforderungen, über Vorsichtsmaßregeln bei Verladung und Beförderung und über den **Kleinhandel mit den leicht entzündlichen Stoffen, insbesondere über die Pflicht der Anmeldung desselben.** Zuwiderhandlungen sind mit Geldstrafe bis 150 Mk. oder mit Haft zu ahnden.

Diese Verordnung, welche am 1. Juli dieses Jahres in Kraft tritt, kann an Rathsstelle eingesehen werden.

Waldenburg, den 19. April 1905.

Der Stadtrat.  
Kretschmer,  
Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Die Bezahlung der am 30. dieses Monats fällig werdenden **Staatseinkommensteuer**, sowie der **Ergänzungssteuer** auf den **1. Termin** dieses Jahres hat innerhalb drei Wochen vom Fälligkeitstage ab, also längstens **bis zum 21. Mai dieses Jahres** an die hiesige Stadtsteuereinnahme zu erfolgen.

Nach Ablauf dieser Frist muß gegen die Säumigen das Mahn- und Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden.

Die fälligen Steuerbeträge sind etwaiger gegen die Einschätzung angewendeter Reklamation ungeachtet, vorbehaltlich der späteren Ausgleichung, zu bezahlen.

Waldenburg, den 28. April 1905.

Der Stadtrat.  
Kretschmer,  
Bürgermeister. V.

### Städtische Fortbildungsschule.

Der Unterricht beginnt für alle Schüler

**Dienstag, den 2. Mai, Mittag 1 Uhr.**

Waldenburg, den 29. April 1905.

Die Schuldirektion.  
Bürger.

Waldenburg, 29. April 1905.

Max Maurenbrecher, der Sohn des nationalen Historikers, als Student das für die vaterländischen Ideale erglühende Mitglied des Vereins deutscher Studenten, wird ein von der Sozialdemokratie mit allem Eifer empfohlenes Buch erscheinen lassen, in dem er die „Hohenzollern-Legende“ zerstören will. Schon vor längerer Zeit hatte er sich auf dem Umweg über die National-Sozialen zu den Sozialdemokraten herübergewandert. Nun will er den Genossen, die ihm anscheinend noch immer nicht recht trauen, einen handgreiflichen Beweis seiner unverfälschten, „zielbewußten“ Gesinnung und seiner praktischen Brauchbarkeit liefern. Die Genossen haben diese Absicht denn auch gebührend gewürdigt und werden sie nach Kräften für ihre Zwecke ausnutzen. Nach der Art, wie Maurenbrecher's Buch im sozialdemokratischen Lager begrüßt wird, will man damit einen Hauptschlag gegen das Fundament unserer gesellschaftlichen Ordnung führen.

Was dabei herauskommen wird, ist leicht zu erraten: man will, um das wirksamste Bollwerk der heutigen gesellschaftlichen Ordnung gegen die Mächte der Zerstörung, die Monarchie, zu unterwühlen, das in Deutschland mächtigste Geschlecht, die Hohenzollern, in der öffentlichen Meinung möglichst herabzusetzen. Alles, was sich in geheimen Akten und Privatbriefen findet und zu dem Nachweis herangezogen werden kann, daß auch die Fürsten aus dem Hohenzollern-Geschlecht nur Menschen mit menschlichen Schwächen gewesen sind, soll emsig zusammengetragen werden, um die geschichtliche Ueberlieferung zu zerstören, die Achtung vor der Autorität herabzusetzen. Hohnlachend will man der Menge die Fehler und Irrungen dieses oder jenes Fürsten vor Augen halten, um daran den Hinweis zu knüpfen, wie dumm doch die Anhänglichkeit an ein Herrscherhaus sei, dessen Glieder sich in gar nichts von anderen Menschen unterscheiden. Das in Preußen Gott Lob auch noch im Arbeiterstande vorhandene, in der ganzen Geschichte des Staats begründete Gefühl der engen Zusammengehörigkeit von Fürst und Volk soll ausgerottet, die partikuläristische Strömung im nicht-preussischen Deutschland soll gestärkt werden. Vor allem aber soll in der Jugend der Wirksamkeit der Schule entgegengearbeitet und alles patriotische Gefühl schon beim Aufsteigen mit der Wurzel ausgerissen werden.

Wir können diese Versuche nicht hindern. Nur soll man diese Art, Schmähchriften zum Zwecke politischer Agitation zu veröffentlichen, nicht Geschichtschreibung nennen. Wer Geschichte schreiben will, der muß nicht bloß die dunklen Seiten hervorziehen, der muß auch die glänzenden und erhebenden Seiten daneben rücken und beides gewissenhaft gegeneinander abwägen. Eine Geschichtschreibung solcher Art

hat das brandenburgisch-preussische Herrscherhaus gewiß nicht zu fürchten; die Schatten, an denen es ja auch nicht fehlt, dienen dann nur dazu, die Lichtseiten um so strahlender hervortreten zu lassen. Das Gesamt-Ergebnis wird immer sein, daß die Fürsten dieses Hauses, bei allen persönlichen Irrungen und Schwächen, es mit ihrem Verus nicht leicht genommen haben, daß das Herrscherhaus in unablässiger Arbeit für das Land mit diesem eng verwachsen ist. Wenn man aber nur das zusammenträgt, was dem vorgezeichneten Zwecke entspricht, wie man das von dem sozialdemokratischen Unternehmen erwarten kann, so kann man wohl eine Schmähchrift zustande bringen, aber kein Geschichtswerk. Selbst wenn jede einzelne in dem sozialdemokratischen Buch zu berichtende Tatsache unbestritten wahr wäre, was vor vornherein bezweifelt werden darf, würde das Ganze doch ein völlig verzerrtes Bild geben, weil eben nur die eine, ungünstige Seite dargestellt, die andere, günstige, aber unterdrückt wäre. Das Ganze würde auf Glaubhaftigkeit ebenso wenig Anspruch machen können, wie etwa Zantzens Geschichte mit ihren aus allen Ecken und Enden zusammengetragenen Anklagen gegen die Vertreter der Reformation.

Was die Sozialdemokratie mit der Verunglimpfung der Hohenzollern erreichen wird, das wird sich ja bald zeigen. Vielleicht täuscht sie sich in ihren Erwartungen. Die Schmähungen Majunk's und Denike's gegen Luther haben das protestantische Bewußtsein nur gestärkt, die vergifteten Pfeile sind in das eigene Lager zurückgefliegen. So könnte es auch diesmal kommen. So viel ist sicher: Wenn das deutsche Bürgertum jetzt noch nicht merken sollte, daß die jetzige Gesellschaftsordnung und damit unser ganzes Kulturleben die wichtigste Stütze in der Monarchie hat, dann wäre es mit Blindheit geschlagen. Die Sozialdemokratie, die alles daran setzt, die Monarchie zu untergraben, weil sie in ihr das stärkste Hindernis für ihre Pläne erblickt, wäre ihm dann an Scharfblick weit überlegen. Hat man aber im bürgerlichen Lager das richtig erkannt, dann darf man auch zwei Forderungen nicht übersehen, die sich mit zwingender Notwendigkeit daraus ergeben: man muß viel sorgfältiger als bisher jene als „Männerstolz vor Königstronen“ oder als treue Besorgnis für die Zukunft des Monarchismus sich gebenden Ausschreitungen vermeiden, wie sie in einer nur scheinbar dem Bürgertum dienenden, in Wirklichkeit der Sozialdemokratie Vorstoß leistenden Presse in den letzten Jahren häufig zu finden waren. Man muß aber auch endlich der kindlichen Ansicht entlagern, als vertrete die sozialdemokratische Partei innerhalb des staatlichen Lebens eine von ihrem Standpunkt aus ebenso berechnete Richtung wie jede andere auch, man könne mit ihr paktieren, ihr entgegen

kommen, sie wohl gar allmählich für sich gewinnen. Eine Partei, die alles daran setzt, die Grundlagen unserer gesellschaftlichen Ordnung zu zerstören, als gleichberechtigt zu betrachten, das heißt den Ast abzligen, auf dem man sitzt. Mit einer solchen Partei gibt es keine Verständigung, nur einen Kampf auf Leben und Tod.

### Der russisch-japanische Krieg.

Vom nordmandschurischen Kriegsschauplatz liegen wieder einmal einige Meldungen des russischen Oberbefehlshabers General Linewitsch über belanglose Vorkämpfungen vor. Bezüglich der Vorgänge auf dem Seekriegsschauplatz wird das Spiel der Kombinationen und Vermutungen fortgesetzt. Selbst in Tokio ist über den Aufenthalt der Flotte Togos nichts zu erfahren, man weiß nur, daß Formosa in Belagerungszustand versetzt worden ist. Ob resp. wann es zu einer großen Seeschlacht kommen wird, ist absolut ungewiß. Raten hilft hier nicht, man muß abwarten.

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar ist in Bari in Unteritalien angekommen und herzlich empfangen worden. Eine Jägerfigur des Kaisers in Lebensgröße und in Bronze gegossen wird nach der „Danz. Btg.“ in Rominten in Ostpreußen aufgestellt werden. Der Künstler hat den Augenblick gewählt, in dem der Monarch, die „Sausfeder“ über die rechte Schulter gelegt, einen toben erlegten Keiler betrachtet. Das kaiserliche Hoflager wird in den nächsten Tagen von Berlin nach Potsdam verlegt. Die geplante Erweiterung von Schloß Babelsberg bei Potsdam, einst Sommeritz des alten Kaisers, ist Berliner Blättern zufolge auf 3 Mill. Mk. veranschlagt, die der Kaiser zahlt. Die Räume, die Kaiser Wilhelm I. bewohnte, sollen unberührt bleiben. Das Schloß wird angeblich dem Kronprinzenpaar zum Sommeraufenthalt dienen.

Kronprinz Wilhelm kehrt am heutigen Sonnabend von Schwerin, wo er seit dem Osterfest zum Besuch seiner Braut verweilt, nach Potsdam zurück. Für die Hochzeitsfeier des Kronprinzen stellt die Berliner Industrie bereits Gipsfiguren und Delldruckbilder her. Auch Medaillen mit den Bildnissen des Kronprinzen und der Herzogin Cecilie werden geprägt.

Der Reichskanzler Graf Bülow begibt sich in der neuen Woche nach Karlsruhe, um, wie im vorigen Jahre, dem Kaiser nach der Rückkehr von der Mittelmeerreise Vortrag zu halten.

Der preussische Eisenbahnminister v. Budde soll sein Abschiedsgesuch tatsächlich bereits eingereicht haben. Der verdienstvolle Minister hat sich zu diesem Schritt durch ein